Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 29

Artikel: Voraussetzungsloigkeit in der Naturwissenschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

O Boraussetzungslosigkeit in der Naturwissenschaft.

Boraussehungslosigkeit und Intoleranz sind zwar grundverschiedene Begriffe; daß aber doch die erstere als Schlagwort die letztere decken mußte, ist noch in unser aller Erinnerung. Weil wahre Wissenschaft "voraussehungslos" sein muß, weil nur die ungläubige Wissenschaft diese Eigenschaft besitzt, weil die christusgläubige, namentlich die katholische Wissenschaft auf "Voraussehungen" beruht, ist diese nicht existenze berechtigt und darf von der ersteren nicht geduldet werden.

Daß die "Boraussetzungslosigkeit" der Wissenschaft eine Utopie ist, wird nur von Utopisten noch nicht eingesehen. Feilich mehren sich die Stimmen, welche auch auf gegnerischem Standpunkt stehend, einsehen, daß jede Wissenschaft auf Boraussetzungen beruht, daß wahre Wissenschaftlichkeit daher nicht intolerant sein darf. Beherzigenswerte Worte, die verdienen, weiterem Kreise zugönglich gemacht zu werden, hat über diesen Gegenstand der Botaniker Professor Reinke in seiner "Einleitung in die theoretische Biologie", Berlin 1901, S. XI, auszgesprochen:

"Erfreuliche Zeichen einer fortschreitenden Selbstkritik sind auch in den biologischen Anschauungen unserer Tage zu erkennen. So hat jene Kinderkrankheit der Biologie, die K. E. v. Bär einst Telephobie nannte, ihren Höhepunkt längst überschritten. So ist die Zahl derzenigen, die an die Allmacht der Naturzüchtung glauben, immer mehr im Schwinden begriffen, und die Meinung, wir würden den Lebensprozeß demnächst durch eine mathematische Formel definieren können, wie etwa das Fallgeset, wird kaum noch gehört. Drum werden wir hoffentlich bald ganz aushören zu fordern, daß die Natur nach der Pfeife unserer Stimmungen und Wünsche tanzen müsse.

"Reine Borurteile, sondern Boraussetzungen! sollte die Losung jedes Naturforschers sein. Borurteilslose Forschung haben wir anzustreben, voraussetzungslose Forschung ist ein Unding. Jedes Borurteil ist halb unbewußt, es beruht auf Unklarheit im Denken; eine Borausssetzung wird durch klares Denken in vollem Bewußtsein erkannt. Das Ideal mag sein, mit einem Minimum von Boraussetzungen auszukommen, da wir aber Menschen sind, wird dieses Minimum niemals den Wert von Null erreichen. Darum sind alle unsere Vorstellungen und Urteile nur menschlich, wir mögen es anfangen, wie wir wollen; und vielfach habe ich bemerkt, daß diesenigen, welche am lautesten auf den Anthropomorphismus schelten, besonders tief in anthropomorphen Vorurteilen besangen sind."

Daß diefer lette Sat auch bei Bertretern der Naturmiffenschaft jutrifft, hat niemand ichlagender bewiesen als eben Säckel. Wer in feinen Welträtseln lieft, wie er einerseits auf Christentum und Rirche schilt, andererseits felbst in einer Summe von Vorurteilen und, fügen wir offen bei, Unwissenheit begraben ift, wird das ohne Beiteres bestätigen Dabei find die Raturforicher Sädelicher Richtung gewöhnlich wenig tolerant. Und doch dürften die Naturforscher, statt anderen Boraussetzungelofigkeit zu predigen, zuerft vor der eigenen Ture kehren. Boologe und Defzendengtheoretiter Gimer ichreibt in feinem Buche "Die Entstehung der Arten" (1888): "Es schienen sich wenige auf dem Gebiete ber Entwicklungslehre um die Mauereidechse und um Tatsachen ju kummern, welche an fo gewöhnlichem Tier gewonnen, noch für Schluffe, welche daraus gezogen find. Möglich in der Tat, daß die Titel meiner Arbeiten nicht fehr einladend gewirft haben. Ich hatte muffen den Darwinismus voranftellen und die Mauereidechse folgen laffen, vielleicht ware dann die lettere mit zu Ehren getommen. Nach Beröffentlichung meiner Arbeiten find verschiedene Theorien über Entwicklungslehre erschienen, welche fich um die von mir festgestellten Tatsachen nicht im mindeften fummerten, fie gar nicht erwähnten, obschon fie ihnen zuwider= liefen - ich will nicht soweit geben, mit Rägeli zu fagen: "weil sie dieselben nicht brauchen konnten". - Wie wir feben werden, habe ich nicht entfernteste Urfache, mich besonders hierüber zu beklagen. Es ist andern genau fo gegangen wie mir. Der Botanifer nageli wirft, wie berührt, andern sogar bor, fie hatten die von ihm vorgebrachten Tatfachen nicht berücknichtigt, weil fie dieselben nicht brauchen konnten. Ich mochte mich milder dahin außern, daß die Begründer der feit Darwin aufgestellten Theorien über Entwidlungslehre von den Bahnen Darwins jumeift insofern abgewichen find, als fie die Tatfachen ihren Gedanken und Meinungen anzuhaffen suchten, anstatt umgekehrt ihre Gedanken und Meinungen den Tatfachen anzupaffen." Fügen wir diefer Außerung Eimers noch eine des Boologen Saate bei. Diefer wirft in feinem Buch "Geftaltung und Bererbung" (S. 322) dem bedeutenoften Bertreter ber Darminischen Selektionstheorie, Beisman, ror, daß er die feinen Unschauungen Verderben bringenden Ginmande gern unberucksichtigt laffe; er will ihm das nicht weiter verdenken, denn jeder habe feine (Geiftes.) Rinder lieb; und Seite 323 fagt er: Um die Entftehung eines Organs zu erklären, "begnügt man sich gewöhnlich mit bem Nachweis einer nüglichen oder ertraumten Rüglichkeit desfelben, um auf weitere Forschungen in bezug auf das betreffende Organ zu bergichten. Das Organ ift nütlich, alfo ift es gezüchtet worben; wir konnen

also zu einem anderen Organ übergehen, das ist die durchweg befolgte Forschungsmaxime der orthodoxen Darwinisten."

Der freundliche Leser kann aus diesen Außerungen sehen, was Reinke meint, wenn er verlangt, "wir" müssen ganz aushören zu forsern, daß die Natur nach der Pfeise unserer Stimmungen und Wünsche tanzen müsse. Diese Anforderung an die Natur kann man nicht einmal Vorurteilslosigkeit, geschweige denn Voraussetzungslosigkeit nennen. Nicht umsonst hat Semper in seiner Rede: "Der Hädelismus in der Zoologie" schon im Jahre 1875 geklagt: "Wir sehen in der modernsten Zoologie Dogmatismus, Unsehlbarkeit und Phantasterei so gepaarl, wie auf dem Gebiet des dogmatischen und religiösen Glaubens, gegen welchen die Ergebnisse jener immer voran ins Feuer geführt werden." Seither ist freilich vieles in der Natursorschung besser geworden, aber von jenem Minimum von Voraussetzungen, ja von jener Freiheit von Vorurteilen und Unduldsamkeit, welche Keinke als das Ideal bezeichnet, ist die Naturvisseuschaft immer noch weit entsernt.

** Fremdenverkehr.

Unter obigem Titel sendet uns ein verdienter Lehrer in einer Gegend mit reichstem Fremdenverkehr nachstehende Darlegung. Die Redaktion sieht Einzelnes nicht gar so schwarz in schwarz, weiß aber den tiesen erzieherischen Grundgedanken der Darlegung zu würdigen, weshalb dieselbe der Beachtung und Darnachhaltung empsohlen sei. In Tat und Wahrheit kann die Schule auch nach der Richtung vieles recht wirksam tun. Und sie soll es, sie soll durch ihren Unterricht und ihre Erziehung vorbeugen, belehren, ausmerksam machen; das allein ist zur die Zukunst der weiblichen Jugend von unberechenbarem Vorteil. Der verehrte Herr schreibt:

Schulmeister reden und schreiben sonst meistens über Schule und Umgebung. Sind sie aber nicht Schnürlimannen, so sühlen sie auch hie und da ein anderweitig menschlich Dasein. Jetzt sind wir mitten im Kur= und Turistenleben drinnen. Manch einer fühlt in sich ein menschlich Rühren und gibt sich einige Tage der Ruhe hin. Es ist ihm das zu gönnen. Ein anderer schnürt sein Ränzel. Ein Punkt in der Gebirgs-welt ist sein Ziel. "Großer Gott, wir loben dich, preisen deine Werke" ertönts auf lustiger Bergeshöh'! Kur= und Verkehrsverein entsalten eine rege Tätigkeit, um in Wort und Vild ihre Gegend dem Fremden als die schönste und dankbarste hinzuzaubern. Alles das ist recht und schön. Aber die Zeitungsblatter und Blättlein, die im Frem den leben